

# Virtuelle Firma macht fit für die Realität

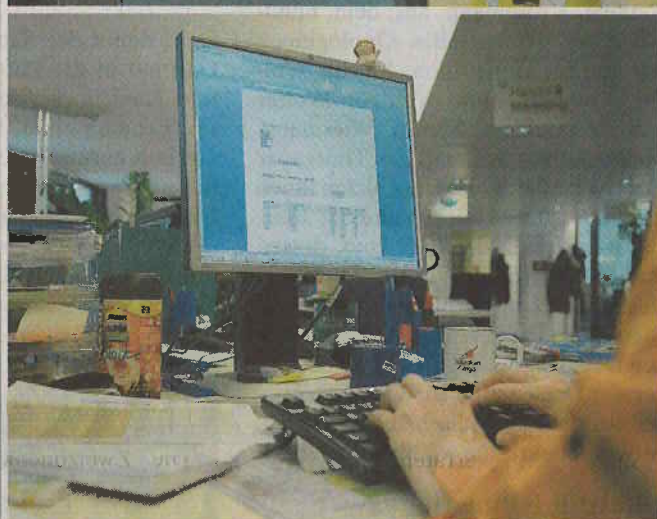
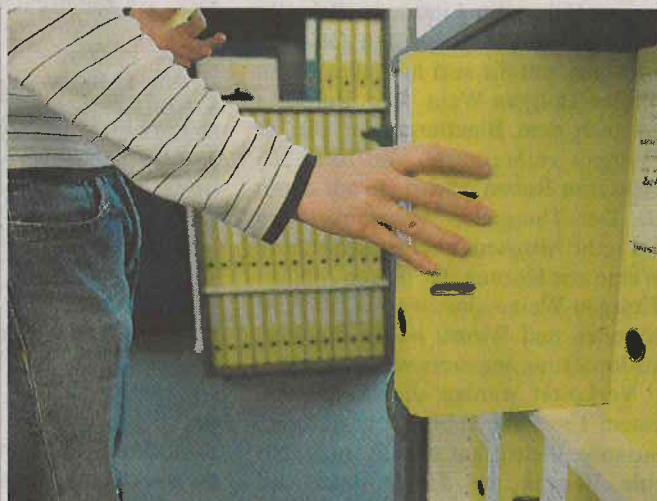
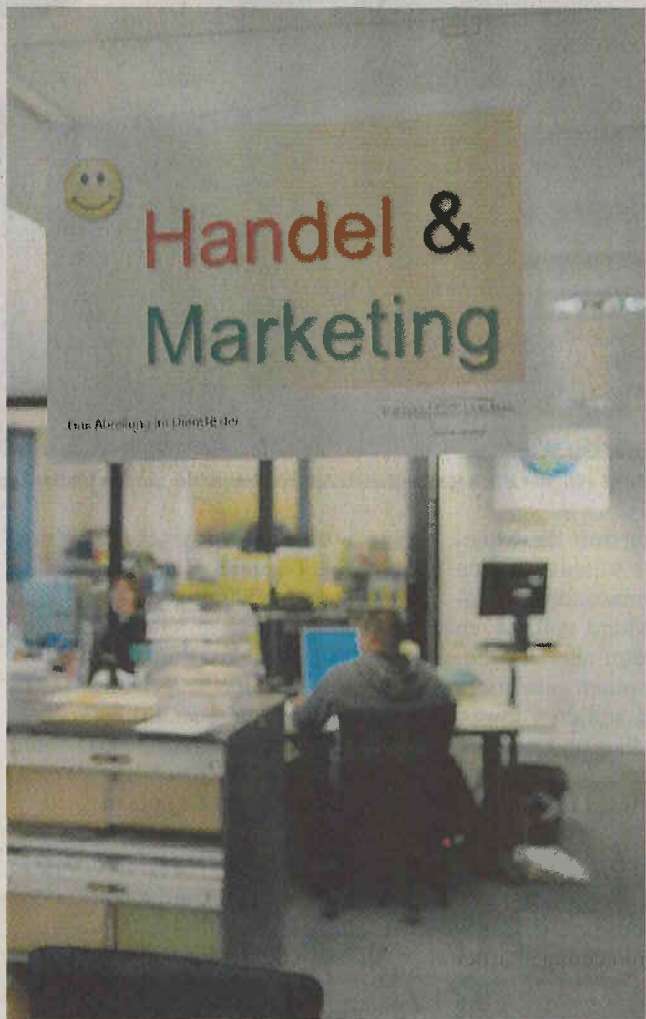
Die Mitarbeiter der Firma Office-Job bestellen, machen Offerten, verkaufen, füllen Frachtpapiere aus – doch reale Produkte verlassen das Haus nie. Die Übungsfirma bildet Stellenlose weiter.

**WEINFELDEN** – Mauro Bevenutti\* hat sich eben ein Taschenmesser und eine Trainingsjacke bestellt. Bezahlt hat er die Waren von seinem Lohn, den er als Mitarbeiter der Weinfelder Firma Office-Job erhält. Real sehen wird er weder Messer noch Jacke. Ebenso virtuell ist auch das Geld, mit dem er sie bezahlt hat. Office-Job ist eine sogenannte Praxisfirma, deren Zweck es ist, die beruflichen Kenntnisse ihrer Mitarbeitenden zu verbessern. Dabei handelt es sich um Stellenlose aus dem KV-Bereich. Office-Job wird von der Stiftung Zukunft Thurgau als eines von mehreren Weiterbildungs- und Integrationsprogrammen für Stellensuchende betrieben.

44 virtuelle Firmen wie Office-Job gibt es in der Schweiz, weltweit sind es über 5000 in 42 Ländern, die untereinander verbunden sind. Bestellungen innerhalb dieses Netzwerks wie jene von Mauro Bevenutti erzeugen erst die Arbeit, mit der die Mitarbeitenden der Praxisfirmen Erfahrungen sammeln können.

## Eine eigene Bank

«Wir wollen unseren Leuten Ereignisse bieten. Aus dem Erlebten lernen sie», sagt **Marcel Bangerter**. Er war fünf Jahre Geschäftsleiter von Office-Job und arbeitet dort weiter als Berater. Ein Ereignis wird etwa ausgelöst, wenn ein Teilnehmer einer anderen Praxisfirma ein Produkt von Office-Job bestellt. Dann gilt es, Lagerbestände abzufragen, Offerten zu machen, Frachtpapiere auszufüllen und bei internationalen Aufträgen die Zolldeklarationen zu erstellen. Mit gegenwärtig 800



**Virtuelle Firma mit realen Arbeitsplätzen: Office-Job ist Übungsgelände für kaufmännische Stellensuchende.** Bilder: Nana do Carmo

Praxisfirmen-Mitarbeitern allein in der Schweiz gibt es da einiges zu tun.

Wie eine reale Firma verfügt Office-Job über verschiedene Abteilungen

– vom Handel/Marketing über die Finanzabteilung bis hin zum Support. Geübt wird etwa auch die Lohnbuchhaltung mit virtuellen Löhnen und Ver-

sicherungsabzügen. Dazu verfügt das Schweizer Praxisfirmennetzwerk in seiner Zentrale in La Chaux-de-Fonds über eine virtuelle Bank. Von seinem

## Praxisfirmen treffen sich an Messe in Kreuzlingen

Der virtuelle Handel zwischen den Praxisfirmen findet nicht nur über Online-Shops, Katalogbestellungen oder Telefon- und Mail-Aufträge statt. Die virtuellen Firmen treffen sich auch regelmässig an Messen, wo sie ihre Produkte real an Ständen ausstellen. Dort finden wie auf richtigen Firmenmessen Verkaufsgespräche mit Interessenten statt, Verträge werden abge-

schlossen und die Bestellungen müssen im Nachgang bearbeitet werden. Am 27. und 28. Mai findet mit der «SwissMeet09» in Kreuzlingen zum ersten Mal eine solche Messe im Thurgau statt. Sie wird von der schweizerischen Übungsfirmenzentrale CSEE aus La Chaux-de-Fonds, der Weinfelder Praxisfirma Office-Job sowie der St. Galler Praxisfirma

Bears Trading AG organisiert. Angemeldet sind 35 Schweizer Praxisfirmen sowie mehrere aus dem Ausland. Die Messe richtet sich vor allem an Teilnehmer der Praxisfirmen, aber zum Beispiel auch an Arbeitgeber aus der realen Wirtschaft oder an Behördenvertreter. Die Messe ist öffentlich und kann von allen Interessierten besucht werden. (wid)

dortigen Konto aus hat Mauro Bevenutti auch Messer und Jacke bezahlt.

## Wein fürs Welschland

Real sind aber die Produkte, welche Office-Job virtuell vertreibt. Sie stammen von Partnerfirmen mit Bezug zum Thurgau. Im Online-Shop der Firma stehen Haushaltsgeräte der Firma Spring, durch die René Moser AG vertriebene Produkte eines Thurgauer Ofenbauers, Schmuck der Goldschmiede Greminger und Lebensmittel aus der Kartause Ittingen. Regelmässig werden Produkte anderer KMUs ins Sortiment aufgenommen. Die realen Partnerfirmen profitieren, indem sie im Netzwerk der Praxisfirmen bekannt werden. «Thurgauer Wein verkaufen wir gut ins Welschland», sagt Bangerter mit einem Augenzwinkern.

Höchstens ein halbes Jahr lang kann jemand im Office-Job arbeiten. Teil des Programms sind Weiterbildungskurse sowie Unterstützung bei Bewerbungen. Etwa der Hälfte der Teilnehmenden könne während dieser Zeit eine Stelle in der realen Wirtschaft vermittelt werden, sagt Bangerter. Sie werden meist durch die Regionalen Arbeitsvermittlungszentren zugewiesen.

## Programm ausgebucht

Mauro Bevenutti etwa hatte die Wirtschaftsmatura gemacht und danach im kaufmännischen Bereich gearbeitet, bis er erwerbslos geworden ist. Ihm habe die Praxiserfahrung eines KV-Absolventen gefehlt, sagt er. Das habe er nun nachholen können. Ohne Druck und Angst vor Fehlern habe er Lücken schliessen können. Das betrifft nicht nur Informatik-Kenntnisse. «Ich habe auch gelernt, wie man ein Telefongespräch richtig führt», sagt Bevenutti.

Die Wirtschaftskrise macht sich auch im KV-Bereich bemerkbar. Derzeit arbeiten 29 Stellensuchende im Office-Job. Damit ist das Programm ausgebucht. Während letztes Jahr Plätze offen waren, habe das Programm nun sogar eine Warteliste, sagt Bangerter. Ein Platz wird bald frei: Mauro Bevenutti hat inzwischen im Rheintal eine neue Stelle gefunden. (CHRISTOF WIDMER)

\*Name geändert